

Deutschland

Berlin, 31. August. Einzelne Zeitungen brachten die Nachricht, daß deutscherseits der Telegraphenvertrag mit Oesterreich gekündigt und diesseits eine Erhöhung des Tarifs vorgenommen worden ist. Diese Mitteilung ist unrichtig. Daß das Vertragsverhältnis gelöst ist, ist bekannt und war eine Folge der Neugestaltung Deutschlands; aber es ist nicht allein der Vertrag mit Oesterreich, sondern überhaupt der für den deutsch-österreichischen Bereich bestehende Vertrag gekündigt worden. Die Telegraphen-Verwaltung des deutschen Reiches hat nun nicht die Absicht, von neuem einen Telegraphen-Bereich zu bilden, da Deutschland groß genug ist, um für sich ein abgeschlossenes Ganze zu bilden und mit den Nachbarstaaten auf Grund der allgemein gültigen und durch die Telegraphen-Konferenz festgestellten Bestimmungen des telegraphischen Verkehrs zu verfahren. Wenn in der Presse dann von einer Erhöhung des Tarifs gesprochen wird, so kann sich das nur darauf beziehen, daß im deutschen Reich von jetzt ab durchweg für internationale und Transitelektrische eine Gebühr von 3 Frs. erhoben wird, ein Satz, der für das Gebiet des deutsch-österreichischen Telegraphen-Bereichs festgesetzt war, während Norddeutschland für sich diese Gebühr auf 2 1/2 Frs. aus freien Stücken ermäßigt hatte. Das kann insofern schwerlich eine Tarifierhöhung genannt werden.

Der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben:

Man wird sich erinnern, daß nach dem ersten Plan über die Verteilung, beziehungsweise Verwendung der von Frankreich zu zahlenden Kriegskosten in erster Reihe die Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse in's Auge gefaßt war und hierbei namentlich die Gründung eines Reichshofes hervorzuheben wurde mit dem ausgesprochenen Zwecke, bei eintretenden Mobilmachungen die zunächst erforderlichen Mittel zu gewähren, welche von den Einzelstaaten später zurückzuerstatten werden sollten. Es scheint nicht, daß man die Gründung eines solchen Reichshofes bis zu dem Zeitpunkt verschoben möchte, mit welchem die volle Bezahlung der Kriegskosten zu erfolgen haben würde, sondern daß man damit schon in nicht allzu ferner Zeit vorgehen will. Es würde damit unter allen Umständen die Auflösung des preussischen Staatshofes erfolgen, welche wiederum eine Minderung der ganzen preussischen Finanzbelastung zur Folge haben muß, weil die Ueberschüsse bisher an den Staatshof abgeführt wurden. Mit dieser Angelegenheit tritt eine der wichtigsten Fragen an den preussischen Landtag heran, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Angelegenheit nicht vereinzelt für sich, sondern in systematischer Weise vielleicht im Zusammenhang mit dem ganzen Finanzplan zum Austrage kommen möchte, dem Herr Camphausen bei seinem Amtsantritte dem Abgeordnetenhaus in Aussicht stellte und wohl nur wegen der inzwischen eingetretenen Kriegsergebnisse verzagt hat. In Abgeordnetenkreisen glaubt man in der nächsten Session mit jenen verheißenen umfassenden Finanzreformen befaßt zu werden.

In einer gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister Berlins und Umgegend handelte es sich hauptsächlich um die Maßnahmen, die nach dem nunmehr beabsichtigten Strasse zu ergreifen sind. Aus allen Versicherungen der Meister ging hervor, daß die Gesellen keineswegs, wie das Streikcomité durch Annoncen verübt hat, mit ihren Forderungen durchgehenden sind, und wurde in Folge dessen einstimmig der Beschluß gefaßt, daß, getreu den früheren Beschlüssen, in nächster Zeit Gesellen nur nach den alten Bedingungen, d. h. mit einem Minimallohn von einem Thaler für die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends angestellt werden sollen, — es den Arbeitgebern jedoch überlassen bleibe, im Laufe der Arbeit den besseren und tüchtigeren Gesellen eine angemessene Lohnaufbesserung zu gewähren. Durch ein Amendement wurde dieser Beschluß noch dahin erweitert, daß auch die nicht anwesenden Fachgenossen ersucht werden sollten, schriftlich ihre Zustimmung zu dieser Resolution zu erteilen. Seitens des Ausschusses wurden ferner die Maßregeln mitgeteilt, welche bereits in umfassender Weise eingeleitet seien, um schließlich eine große Anzahl Arbeitskräfte nach Berlin zu ziehen, damit das Veräumnisse möglichst nachgeholt werde. Den auswärtigen Gesellen soll namentlich die Reise nach Berlin durch ermäßigte Fahrpreise möglichst erleichtert werden; die nicht unerheblichen Kosten für die Heranziehung der Arbeitskräfte wurden von der Versammlung einstimmig durch Selbstentziehung zur Disposition gestellt.

In Bezug auf die Polemik, deren Gegenstand General von Manteuffel neuerdings geworden ist, schreibt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“:

Die Verdächtigungen und Anfeindungen des

Generals der Kavallerie Freiherrn von Manteuffel, die in der „Frankf. Ztg.“ ihren Ursprung genommen, haben in höherem Maße, als ihr Gehalt mit sich brachte, wegen der hervorragenden Persönlichkeit, die sie betrafen, die Aufmerksamkeit der Presse auf sich gezogen. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ würde sich deshalb auf eine Erwähnung derselben nicht eingelassen haben, wenn nicht die Entstellung so weit getrieben wäre, daß man hohe Behörden mit diesen verläumderten Entstellungen und mit deren Wiedergabe in der „Korrespondenz Stern“ andeutungsweise in Verbindung brachte. Für jeden Unterrichten bedarf es nicht der Erklärung, daß diese Andeutungen auf willkürlicher Entstellung beruhen, und für Jeden, der auch nur entfernt die Persönlichkeit des Freiherrn von Manteuffel kennt, haben jene Artikel alle Bedeutung verloren durch den Hinweis auf persönliche Motive und Neigungen des Generals, welche demselben notorisch fern liegen. Wenn bis dahin die Meinung möglich war, daß die militärische Kritik der Betheiligung des Generals am letzten Feldzuge von einem zwar ungerechten und noch seinen militärischen und tatsächlichen Kenntnissen wenig urtheilsfähigen, aber in seiner Parteilichkeit doch vielleicht selbst überzeugten Kritiker herrühren könnten, so ist nunmehr durch die obersächsischen Festigkeit des letzten Artikels der „Frankfurter Ztg.“, namentlich aber auch die erwähnten Andeutungen über die Gesandtschaft jener Artikel in einer Weise entlarvt, daß ihre Produkte aus der Zahl der Presseerzeugnisse, welche einer ernsthaften Consideration gewürdigt werden können, vollständig ausgeschieden.

Der Comptroller von Berlin nach Köln ist am 30. August Abends auf der Station Heine gegen einen Güterzug gefahren. Personen sind nicht beschädigt. Strengste Untersuchung ist durch den Hanbelsminister sofort angeordnet.

Strasburg, 29. August. Die Baulthätigkeit zur Wiederherstellung der Kriegsschäden ist jetzt überall sehr reg. Aus Pfalzgraben meldet der „Saarb. Anz.“, daß die Nachbarn des Pfalzgraben, die im ganzen Kreise, sich zu bessern beginnen. Für die Stadt Pfalzgraben selbst hat die Auszahlung der Entschädigung für die Belagerungsschäden bereits begonnen, und erfüllt es den Zuschauer mit Freude, zu sehen, wie man mit dem Bau der Häuser beginnt, wie einzelne derselben bereits unter Dach, wie mit einem Worte neues Leben aus den Ruinen sprißt; die Ernte ist eine über Erwarten günstige, und mit stolzer Freude sieht der Landmann auf die goldenen Ähren. Nicht mehr hemmt die Einstellung der Bahnzüge Handel und Wandel; die Straßen haben alle ihre Arbeit wieder aufgenommen und finden Hunderte von Arbeitern reichlicher Unterhalt. Auch in Neu-Breisach hat man nach dem „Anz.“ letzten Dienstag angefangen, die erste Zahlung der den Opfern des Bombardements bewilligten Entschädigung zu bewerkstelligen. Die Immobilienverluste belaufen sich dort auf 1,174,152 Francs, die Mobiliarverluste auf 644,862, die Beschädigungen der Gärten in der Stadt und in den benachbarten Gemeinden auf 60,170, zusammen auf 1,829,194 Frs. Seit der Ausfertigung der Zahlungsanweisungen legen alle Eigenthümer thätig Hand an's Werk, um ihre abgebrannten Häuser neu aufzubauen; manche Straßen sind mit Baumaterialien so sehr überfüllt, daß die Wagen kaum durchfahren können. Breisach ist gegenwärtig der Vereinigungspunkt aller Maurer, Zimmerleute, Schreiner und anderer Arbeiter der Umgegend, sogar der Fabrikarbeiter der Manufakturorte, wo so manche Fabrik stillsteht.

München, 30. August. Der Cais des bairischen Kultus - Ministeriums an den Erzbischof von München wird jetzt in der „A. N. Z.“ veröffentlicht. Er ist sehr umfassend und füllt sieben eng gedruckte Spalten des Blattes. Er enthält ein vollständiges Programm des, wie im Eingange bemerkt wird, nunmehr inäuelich einigen Kultusministeriums gegenüber der Kirchenfrage, geht auf diese sehr gründlich und stellenweise sogar weisungswegig ein, ist in der Form sehr devot gegen die Kirche und den Erzbischof, in der Fassung der Schlusssätze aber scharf und unumwunden.

Der entscheidende Schluß lautet: „Die Bedrohung der Grundzüge des bairischen Staatsrechts, welche in dem Dogma von der persönlichen Infallibilität des Kirchenoberhauptes liegt, und überdies die in der Aufrechterhaltung des Placetum regium liegende Verletzung der Staatsverfassung nöthigt die Staatsregierung zu Maßregeln, die sie selbst gern vermeiden haben würde. Sie wird jede Mitwirkung zur Verbreitung der neuen Lehre und zum Vollzuge von Anordnungen verweigern, welche von den kirchlichen Behörden in Rücksicht auf die neue Lehre und zu deren Durchführung getroffen getroffen werden; sie wird an dem Grundsatz festhalten, daß den Maß-

regeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Mitglieder der katholischen Kirche ergreifen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der davon Betroffenen verjagt bleiben muß, und wird erforderlichen Falls solche Vorkehrungen treffen, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes vom kirchlichen Zwange verbürgen.“

Ausland.

Wien, 30. August. Zwischen dem 5. und 7. September wird die zweite Kaiserbegegnung in Salzburg erfolgen. Der Umstand, daß Graf Benckens Kaiser nach Salzburg begleitet, manifestiert für alle Welt, daß die Begegnung der beiden Kaiser eine höhere Bedeutung als die einer bloßen Courtoisie habe. Die Hohenwart'schen Organe suchen zwar diese Bedeutung immer noch abzuschwächen, aber man kennt die Tendenz, welche diesem Treiben zu Grunde liegt, viel zu genau, als daß man sich täuschen ließe; haben doch dieselben Organe vor Kurzem noch behauptet, daß Graf Benck den Kaiser überreden wollte, den Kaiser Wilhelm in Gastein zu besuchen, während man weiß, daß eine Reise des Kaisers Franz Joseph nach Gastein niemals in Aussicht genommen war.

Mit dem galizischen Ausgleich dürfte das Ministerium Hohenwart jedenfalls glücklicher sein, als es seine diversen Vorgänger waren. Die Resolution hat in manchen Polentreisen bereits einen großen Theil ihrer dogmatischen Bedeutung verloren und das schließlich die Delegation des Wiener Reichsrathes den Ausgleich gemacht und nun im Landtage über ihr eigenes Werk mit zu Gericht sitzen werden, so ist es sehr möglich, daß sich eine Majorität finden werde, welche das von Hohenwart Gebotene für die Resolution annimmt. Diese unerwartete Wendung ging aus der Furcht hervor, daß dem Ministerium Hohenwart denn doch etwas Menschliches begegnen und es gestützt werden könnte, womit auch noch das verloren ginge, was man jetzt zu geben in Wien beabsichtigt ist.

Sie haben beachtenswerthe Andeutungen über die Stellung Rußlands zu den Abmachungen von Gastein gebracht. Hierüber kann ich nun aus verlässlicher Quelle sagen, daß die beiden Reichstänzer zwar in der Ansicht sich begegneten, es sei eine entente cordiale zu Dreien, d. h. die einfache Hineinbeziehung Rußlands in den zu Gastein vereinbarten Freundschaftsbund zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, zur Zeit noch mit einigen (meist in der inneren Lage Oesterreichs gegebenen) Schwierigkeiten verknüpft, daß aber eine solche direkte Entente zu Dreien wohl in allen ihren Konsequenzen erfüllt werden könne durch die parallel laufenden Freundschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits, Deutschland und Rußland andererseits, und daß diese indirekte, durch das baltische Reich vermittelte Beziehung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zur Sicherung des Friedens, auch im Orient, genüge. In dem angeführten Sinne soll sich denn auch von Gastein aus Fürst Bismarck mit dem Fürsten Gortschakow bereits verständigt haben.

Wien, 29. August. Sammlische Blätter beschästigen sich heute mit dem in Gastein besiegelten Einvernehmen zwischen Oesterreich und Deutschland, das bei der bevorstehenden Kaiserjubiläum in Salzburg eine weitere Befestigung erfahren soll, und verbreiten dazu das Gerücht, daß in der Begleitung des Kaisers nach Salzburg sich diesmal außer dem Grafen Benck auch der ungarische Ministerpräsident Graf Andrássy befinden werde. Indessen möchte letztere Nachricht, abgesehen davon, daß sie von Ungarn her als unwahrscheinlich bezeichnet wird, schon darum zweifelhaft sein, weil sie steht, daß Graf Hohenwart in Wien verbleibt. Im Uebrigen wird mitgetheilt, daß bei den Gasteiner Unterhandlungen Graf Benck die äußerste Vorsicht angewendet, um in keinem Punkt an die Kompetenz der beiden Landesregierungen auch nur zu rühren und wird als Beispiel dafür angeführt, daß er den Antrag des Fürsten Bismarck zum Abschluß einer Post- und Telegraphen-Konvention nur ad referendum genommen habe.

Paris, 31. August. Am Ende der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der in den Fraktionsgruppen der äußersten Linken mehrfach besprochene Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung formell eingebracht.

Die radikalen Morgenblätter, insbesondere „Eclair“, tadeln, daß die Regierung sich mit dem Antrage des Kommissionsberichtes, der Nationalversammlung konstituierende Gewalt zuverleihen, einverstanden erklärt habe. Dagegen sprechen die konservativen Blätter, an der Spitze „Journal des Débats“, ihre volle Befriedigung über die gestern gefaßten Beschlüsse der Nationalversammlung aus.

Berailles, 28. August. Im Prozeß gegen die

Kommuneführer verhandelte das dritte Kriegsgericht von Versailles heute, indem noch verschiedene Zeugen vernommen wurden und alsdann die Verteidigungsrede für Raoul folgte. Im Zuhörerraum befindet sich heute die Fürstin Metternich mit Gefolge, für welche der Präsident besondere Plätze mit Sammetseilen hat herrichten lassen.

Der Verteidiger Kallier's, Advokat Marchand, macht zu Gunsten seines Klienten namentlich die Unterhandlungen geltend, in welche derselbe mit der Regierung von Versailles getreten war, und zwar nicht aus Habgucht oder sonstigen gemeinen Motiven, sondern nur in der Absicht, Paris vor einer Katastrophe zu bewahren. Kallier fügt selbst zu seiner Rechtfertigung einige Worte in diesem Sinne bei; er erinnert daran, daß die Agenten ihm und seinem Generalstab ausdrücklich Strafflosigkeit zugesichert hätten und daß es nicht an ihm gelegen habe, wenn die Regierung im weiteren Verlauf der Ereignisse seiner Dienste nicht mehr zu bedürftigen glaubte.

Dazwischen wird nun wieder über einen den Angeklagten Urbain betreffenden Punkt verhandelt. — Präsident hält demselben vor, daß er sich am 22. Mai in den Tuilerien befunden hätte und daß dort unter seinen Augen vier Opfer hingerichtet worden wären; alsdann sei Urbain auf dem Balkon erschienen und hätte gerufen: Es lebe die Kommune! — Urbain: Davon höre ich heute zum ersten Mal. Ich bestreite auf das Entschiedenste, an jenem Tage in den Tuilerien gewesen zu sein und irgend einer Exekution beigewohnt zu haben. Ich erinnere mich nur, an jenem Tage einem Aufzuge beigewohnt zu sein, angeführt von einem 12jährigen Burschen, der eine blutige Art auf der Schulter trug. Etwa 30 Hühner verhafteten einen Nationalgardisten, der angeblich zwei seiner Nachbarn mit der Art getödtet haben sollte. — Prä.: Darum handelt es sich nicht: Sie befanden sich mit Bergeret in den Tuilerien. — Urbain: Ganz gewiß nicht. Vom Stadthause ging ich über die Quai und den Pont-Royal nach dem Faubourg St. Germain und als ich an dem südlichen Flügel des Schlosses vorbeikam, rief mir noch der Oberst Dardelle vom Balkon aus zu, ich sollte mich nicht mehr in die Angelegenheiten der Rue de la Harpe mischen.

Zeuge Henri Clippier, Hausbeamter des Tuilerien, sah am 22. Mai Abends dort vier Personen in Civil, angeblich als Gefangene, einbringen; es sollten Spione der Versailles gewesen sein. Vom dritten Stock des an die Rue de Rivoli grenzenden Pavillons sah ich Allem zu. Auf dem Balkon erschienen zwei Individuen, wie man allgemein jagte Bergeret und Urbain. Ein Peloton nahm Stellung und schoß dreimal, ohne die Opfer zu treffen. Erst beim vierten Schuß fiel das erste Opfer, und dann fielen der Reihe nach die drei anderen. Als Alles vorüber war, klatschten die beiden Individuen in die Hände und riefen: Es lebe die Kommune! Ich hörte bestimmt, wie ein Leutnant der Franciers, der mit einem Fernglas zuseh, zu seinen Leuten sagte, die beiden Individuen wären Bergeret und Urbain.

Jacques Toloné, ein anderer Schlossbeamter, erzählt den Hergang ebenso; ein Mitglied der Kommune hielt eine Rede, die mit den Worten schloß: So mag es allen Spionen und allen Feinden der Kommune ergehen! Die Sache dauerte mehrere Stunden. Gegen 3 Uhr wurden die Gefangenen in die ehemaligen Gemächer der Kaiserin geführt, wo, wie es hieß, Bergeret und Urbain das Todesurtheil aussprachen. Dann brachte man die Gefangenen nach dem Stadthause, dann wieder nach den Tuilerien, wo das Todesurtheil noch einmal wiederholt wurde. Unter den Hühnern selbst herrschte Meinungsverschiedenheit und man kam überein, die Exekution auf 6 Uhr Abends auszuschieben, wo sie dann auch erfolgte. Mindestens 50 Personen erklimmten in den folgenden Tagen Bergeret und Urbain; daß der Erstere am Sonntag mit seinem Generalstab in dem Schlosse Quartier nahm, kann ich aus eigener Wissenschaft bestätigen.

Dann, ein dritter Schlossbeamter, hat die Gefangenen genauer gesehen; der eine war ziemlich gut gekleidet und trug eine Brille, der zweite hatte ebenfalls bürgerliche Kleidung, der dritte und vierte trugen Blousen. Auch er hörte allgemein sagen, daß das Mitglied der Kommune, welches der Exekution in Civil beizuwohnte, Urbain wäre. Dieses Individuum war klein, hatte dunkeln Bart und Haare und trug auf dunkelbraunem Pletot die volle Schärpe. Zeuge sucht unter den Angeklagten den Namen, von welchem er spricht, und weiß auf Erinnert. Da man ihm dann Urbain vorstellte, so erkannte er diesen durchaus nicht wieder. — Urbain: Ein Einziger brachte meinen Namen zu nennen und alle Welt sprach es nach. — Zeuge: Die Stimme des Angeklagten erinnert mich allerdings an die des Mannes, der nach der Exekution eine kleine Rede hielt. Er trug einen niedrigen Hut. — Urbain: Und ich im Gegentheil

trug immer ein Käppi und unter dem Ueberzieher die Uniform der Nationalgarde. Ich habe ein einziges Mal einem Kriegsgerichte beigegeben, in dem ein Todesurtheil verhängt wurde, und Zeugen haben hier beglaubigt, mit welchem Eifer ich gegen dieses Urtheil protestirte.

Mayer Salomon, Handelskommiss und unter der Kommande in der Mairie des 11. Arrondissements angestellt, meldet sich freiwillig, obgleich er sich damit selbst gefährlichen Befolgungen und schweren Strafen aussetzt, um zu Gussien Feind's zu bekunden, daß er, der Zeuge, bis zum 25. Mai ununterbrochen in jener Mairie gewesen sei und während dieser Zeit keine Schuß und von keiner Exekution etwas gehört habe. Dasselbe befragt der Kommiss Francois Courant, der sich ebenfalls während der ganzen Zeit des Straßenkampfes in jener Mairie befand.

Präsident rasi noch einmal den Befehlungszeugen Becker vor, der seine Aussagen über die beiden angeblich von Feind angeordneten Exekutionen durchaus anstreicht. Feind hätte noch zu ihm gesagt, als er vorgeführt wurde: „Nun denn, Bürger Kasner, Sie wollen ohne Zweifel Ihre Verschönerung fortsetzen.“ Da ich antwortete: „Ja, mein Herr,“ rief Feind zu seiner Umgebung: „Ihr seht, er nennt mich Monsieur!“

Feind: Ich bitte zu konstatiren, daß der Zeuge diese Einzelheiten zum ersten Male vorbringt. Was die angeblichen Exekutionen betrifft, so brauche ich mich auf das Zeugniß meiner Mitangeklagten Champy und Verdure. Diese beiden erklären, daß ihnen niemals etwas von einer Exekution zu Ohren gekommen sei, die in der Mairie des 11. Arrondissements stattgefunden hätte.

Beschluß der Sitzung bildet das Plaidoyer des Advokaten Renaud. Es ist sehr phrasenhaft, aber ohne Interesse.

Ueber den Ausstand in Algier bringt der Korrespondent der „Daily News“ unterm 20. August aus Marengo einen Bericht, welcher zeigt, daß die Franzosen, welche schon jetzt an „Revanche“ denken, vorläufig außer Stande sind, die Ruhe im eigenen Hause herzustellen. Die Straße von Marengo nach Cherchell, heißt es, ist sehr sicher; von Cherchell nach Zürich ist sie von den Chénouas, und von Zürich nach Marengo von den Beni-Menab's bewacht, die für die Reisenden, welche die Straße passieren, verantwortlich sind. Ungeachtet dessen ist es erschreckend, wie langsam Alles vorwärts geht. Der Telegraph z. B., welcher längs der Straße läuft, ist an mehreren Stellen durchschnitten, und bislang sind keine Schritte geschehen, um ihn zu repariren; außerdem sind zwischen Marengo, Zürich und Cherchell keine regelmäßige Kommunikationsmittel vorhanden. Sämtliche Brücken längs der Straße sind von den Arabern abgebrochen worden, und obwohl keine derselben mehr als einen Bogen hat und mit Ausnahme der Stützen aus Holz gebaut sind, ist nichts geschehen, um sie auszubessern, so daß es für einen beladenen Wagen unmöglich ist, nach Cherchell zu gelangen. Man empfängt Nachrichten von der von Oberst Nicot befehligten Armee von Milianah, welche sich der von Oberst Donard kommandirten anschließen soll. Seit ihrem Abmarsch von Milianah hatte sie zwei Engagements zu bestehen. In einem derselben hatte sie einen Todten und vier Verwundete, darunter zwei Offiziere, und in dem anderen, das weit ernstlicher war, 6 Tode und 25 Verwundete. General Ceriz meldet in einem Briefe aus Numale ein siegreiches Engagement, das er in Ref-el-Dugah unweit Numale gegen eine Abtheilung von 2500 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, unter den Befehlen von von Renan und Ahwud, erfochten hat. Der Beginn des Aufstandes gebildeten berühmten Mosant, bestand. Der Aufstand ist noch lange nicht unterdrückt. Der „Independant“ von Constantine sagt, daß man bloß beabsichtigt, die Araber während der heißen Jahreszeit in Schach zu halten und daß der Aufstand erst dann ernstlich bekämpft werden soll, wenn die Hitze aufhört, ein weniger mächtiger Verbündeter für den Feind zu sein. Es heißt, daß die Stämme in der Nachbarschaft von Soucaras sich empört haben, und jene in der Nähe von Guelma sich auf dem Punkte der Erhebung befinden.

London, 29. August. Die bevorstehenden Uebungen in Aldershot werden in unseren Blättern mit einem solchen Aufwande von Worten erörtert und verwirrt, soviel Bewegung im Lande, als ob es sich um eine Armee von 400,000 Mann handelte, die außer Landes geschickt werden sollen. Die Militärbatallone, welche an den Uebungen Theil nehmen sollen, lagern schon seit mehreren Tagen bei Aldershot unter Zelten, und die Kommandeure ihnen das Möglichste, um die Tapferen zu den v. vorstehenden Scheinkämpfen vorzubereiten. Den Berichten an das Generalkommando zufolge halten sich die Mannschaften dieser Batallone im Punkte der Disziplin durchaus befriedigend, was bei Leuten, die hauptsächlich aus dem Abschau der Bevölkerung genommen sind, immerhin anerkannterwerth ist. Jedemfalls hat übrigens das Lagerleben, das diese Leute allerlei schädlichen Einflüssen entzieht, hierfür auch seinen günstigen Einfluß. Wie schwer es sein muß, für einen Militärsoldaten in seinem Verbezug die Anforderungen der Kriegskunst in jeder Beziehung Genüge zu leisten, davon kann sich nur der einen annähernden Begriff machen, der die Londoner Militärbatallone, umgeben von weinenden Weibern und Kindern und

einer mächtigen Rote des fürchterlichen Gestankes ausmarschiren sah.

Im Laufe der nächsten Tage wird die Hauptstadt ganz von den Gardebataillonen entblößt sein, und die ganze Garnison für London aus 2 Batallionen Linie bestehen, die den Nachdienst zu besorgen haben. In Aldershot sind ebenfalls etwa 1200 Mann für den Nachdienst abgetheilt. Die Aufgabe, bei den Uebungen das Publikum abzusperren und bei Nacht das Lager zu hüten, fällt einer Abtheilung der Londoner Polizei zu, welche für diesen Zweck aus den tüchtigsten und kräftigsten Leuten ausgesucht und förmlich mobil gemacht worden ist. Bei dem benachbarten Woolwich lagern etwa 800 Mann Artillerie, die dem Transportwesen zur Verfügung gestellt worden sind. Auch auf anderen Gebieten, wie bei der Festbatterie ist man nach dem Principe vorgegangen, das Nöthige zur Kompletirung von Mannschaften und Bespannungen anderswo zu decken.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 31. August. In Gumbinnen (im Kreise Lyck), einem Dorfe von 479 Einwohnern, sind bis jetzt 79 Choleraanfalle vorgekommen, wovon 46 einen tödtlichen Ausgang hatten. Die Regierung hat die ausgedehnten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Darmstadt, 31. August. Bei einem heute Morgens hier stattgefundenen heftigen Gewitter stürzte der Blitz in der Gasfabrik. Der Dachstuhl derselben sowie das Feuerhaus brannten ab, mehrere Menschen wurden getödtet.

Paris, 30. August. Gestern hat Graf Arnim in Versailles seine Kreditur überreicht. Gleichzeitig nahm Graf Waldersee, der bisherige deutsche Gesandter, von Thiers und Graf Remusat Abschied, da seine provisorische Mission raummehr als beendet gelten kann. Der zum Obersten des 13. Ulanen-Regiments beförderte Geschäftsträger wird schon im Anfang nächster Woche Paris verlassen, um sein Regiments-Kommando zu übernehmen. Wie erfolgreich seine Wirksamkeit hier gewesen, wie sehr Graf Waldersee durch sein gleichzeitiges energisches und entgegenkommendes Verhalten selbst bei den französischen Behörden in seiner schwierigen Stellung den deutschen Namen, so verhaftet er war, wieder zu Ehren zu bringen verstanden hat, ist Niemandem ein Geheimniß geblieben. Die deutsche Kolonie sieht den provisorischen Geschäftsträger nur mit einem Bedauern scheiden. Den Franzosen aber hat Graf Waldersee in den verschiedensten Fällen ein Beispiel von der Willensstärke und der Unverletzlichkeit der Bildung gegeben, welche das unverfälschte Eigenthum der Offiziere des deutschen Generalstabes ist. Graf Arnim begleitet schon heute das Hotel der früheren preussischen Botschaft. Der erste Sekretär der Gesandtschaft, Fürst zu Lynar, ist gestern von seinem längeren Urlaub hierher zurückgekehrt. Auch der Konjunktionsreferent, Legationsrath Hellwig, ist hier wieder eingetroffen. Zur Aushilfe bei der zu ungeheuren Dimensionen angeschwollenen Arbeitsfülle des Konsulates ist ihm der Registrator aus dem auswärtigen Amt in Berlin, Herr Boos, beigegeben worden. Eine Gesellschaft auswärtiger Kapitalisten ist mit der französischen Regierung in Unterhandlung getreten wegen Ankaufs des durch den Brand des Finanzministeriums an der Rue de Rivoli frei gewordenen Terrains.

Verailles, 31. August. Gutem Vernehmen nach hat Fürst Metternich Namens der österreichischen Regierung Herrn Thiers zu dem Ergebnis der gestrigen Abstimmung in der National-Versammlung beglückwünscht.

Ueber die französische National-Versammlung berichtet die „R. Z.“:

Verailles, 29. August. In der Kammer ging es heute sehr ruhig zu. Es war die Windstille, die einem fürchterlichen Ungewitter vorangeht. Grobpartige Reden werden vorbereitet. Gambetta wird auch sprechen und will eine Art von Programm aufstellen. Sicher ist, daß die radikale Linke ihren Antrag Betreffs der Auflösung als Amendement einbringen wird. — Die Sitzung selbst war ohne alles Interesse. Man setzte die Diskussion über das Gesetz betreffs der indirekten Steuern fort.

Verailles, 30. August. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung herrschte große Erregung in der Kammer. Die verschiedensten Gerüchte sind verbreitet. Allgemein sagt man vor der Eröffnung, daß man sich einigen und Thiers an der Gewalt erhalten werden wird. Fällt die Abstimmung gegen ihn aus, was bei der gereizten Stimmung der Majorität keine Unmöglichkeit ist, so wird Frankreich sich heute Abend ohne Regierung befinden. Die Minister haben nämlich Thiers für den Fall, daß die Abstimmung gegen ihn ausfallen sollte, ihre Entlassung eingebracht, so daß sie zugleich mit ihm zurücktreten. Thiers ist sehr gereizt. Das Amendement des Justizministers Dufaure, betreffs seiner Person, stieß in der Kommission auf große Schwierigkeiten und ging nur mit knapper Noth durch. Thiers scheint übrigens seinen Rücktritt im Auge zu haben. Als der Minister de Larcy ihm seine Entlassung einreichte, nahm er sie nicht an, sondern meinte: „Bleiben Sie; wenn ich morgen geschlagen werde, so werden wir, wie Friedrich sagte, zusammen desertiren, und wenn ich Sieger bin, so werden Sie vielleicht Ihre Ansicht ändern.“ Um 10 Minuten vor 3 Uhr ist die Sitzung noch nicht eröffnet. Die

Erregung ist in der Zunahme begriffen. Die Zuschauerbänke sind gedrängt voll. Thiers wohnt der Sitzung an.

Konstantinopel, 28. August. Das Konklave der Ärzte erklärte den Versuch für unrettbar; er könne nur noch sehr kurze Zeit erhalten werden. Ein Vertreter ist noch nicht bestimmt worden.

Provinzielles.

Stettin, 1. September. Se. Majestät der Kaiser haben dem hiesigen Festivals-Sekretär a. D. Krakewitz den rothen Adlerorden 4. Klasse, dem Müllergesellen Krabbe zu Stralsund, Kreis Franzburg, die Rettungsbemühungen am Bantz zu verleihen geruht.

Eine der aus dem Forts des archäologischen Instituts zu Rom gegründeten Reisegefährten ist für das Jahr vom 1. Oktober 1871 bis dahin 1872 dem Dr. phil. Gustav Hirschfeld aus Pommern verliehen worden.

Gestern Mittag gegen 1 Uhr traf der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin mittelst Bahn hier ein und setzte kurz nachher auf einem Regiments-Lampfer die Reise nach Swinemünde fort. Zum Empfangen und bei der Abschied waren A. amiesend: der kommandirende General Herr Hann v. Weyhera, der Herr Oberpräsident und der Herr Polizeipräsident.

Anderweitigen Nachrichten gegenüber theilt man der „R. Z.“ mit, daß die Arbeiten an der in Angeltz gemeinsamen Strecke der Pommerschen Centralbahn bis jetzt ununterbrochen weitergeführt worden sind und auch ferner weitergeführt werden; die Ausführung der Bantz macht dabei so schnelle Fortschritte, daß bereits gegenwärtig für nahezu sieben Meilen die Erdarbeiten der Vollenzung entgegengeführt sind.

Das hiesige Post-Dampfschiff „Franklin“, Kapitän F. Dreier, von der Linie des Baltischen Lloyd, traf am 27. v. M. bei ankommenden westlichen Stürmen wohlbehalten in New-York ein.

Der zu derselben Linie gehörige Dampfer „Sunbold“, Kapitän Barandon, hat heute früh hier angelegt, um Güter für die nächste Reise einzunehmen. Am Sonntag Nachmittag geht derselbe nach Swinemünde, um dort ebenfalls noch zu laden; die Abfahrt nach New-York erfolgt am 6. d. M. Die Passagiere werden am nächsten Dienstag mit einem kleinen Dampfer von hier nach Swinemünde befördert. Morgen ist die Befichtigung des Schiffes gegen Zahlung von 2½ Sgr. Entree dem Publikum gestattet.

Seitens des Kriegeministeriums ist entschieden, daß die Landwehr-Regiments-Kommandeure in Betreff der Retablissements-über-Kompetenz zu den dauernd der Armee angehörigen Offizieren zu rechnen sind, und daher, wenn sie 4 Monate mobil gewesen sind, Anspruch auf das volle Retablissements-Geld haben.

Der hiesige Magistrat hat in den Vorstädten, resp. auf der Laßadie Stationen errichtet, wo Mobilimente gegen die Cholera stets vorrätig gehalten und auf Erfordern eventuell entgeltlich verabfolgt werden und zwar: 1, in der Nachtwache zu Neu-Torrey im Hause des Eigentümers Staats, Querstraße Nr. 3. 2, im Schulhause zu Grünhof, Mühlstraße Nr. 12. 3, in der Apotheke ebenda, Grenzstraße Nr. 19. 4, auf der Oberwelt bei dem Portier in der südlichen Gasanstalt. 5, auf der Unterwelt bei dem Stadtrath Radloff. 6, auf der Laßadie bei dem Inspektor des städtischen Krankenhauses. Außerdem ist jeder hiesige Arzt berechtigt, den notorisch armen Cholera-Kranken für städtische Rechnung in jeder städtischen Apotheke hieselbst Arznei zu verschreiben.

Am 9. Oktober beginnt der Lehrgang pro 1871-72 der hiesigen „Provinzial-Gewerbeschule“, und findet die Aufnahme-Prüfung am 7. Morgens 8 Uhr statt. Etwa diesbezüglich vorher ergebende Anfragen wird der Gewerbeschul-Direktor Küder beantworten. Für den Eintritt in die Gewerbeschule ist ein Alter von mindestens 14 Jahren erforderlich und genügt im Allgemeinen diejenige Vorbildung, welche eine gute Elementarschule gewährt.

Der auf den 20. d. M. anberaumte Krammarkt in Maffow ist auf den 3. Oktober verlegt.

Von gestern bis heute ist kein Cholerafall amtlich gemeldet. Allerdings wurde gestern Abend ein erkrankter Arbeiter vom Vohlschiff aus polizeilich ins Krankenhaus geschafft, das angebliche Vorhandensein der Cholera bei demselben ist aber noch nicht konstatirt. — Dagegen theilt man uns mit, daß in den benachbarten Dörfern Ellenen, Krakewitz und Stolzenhagen täglich 1 bis 2 Cholerafälle vorkommen.

Im Juni 1869, also vor länger als 2 Jahren, gelang es dem im hiesigen Polizeigefängnis detahirten, eines schweren Diebstahls beschuldigten Schornsteinfegergesellen Fr. Wilh. Güssen aus Swinemünde, in Folge des Verfehrens eines Schließers aus dem Gefängnis zu entkommen. Jetzt ist derselbe, welcher den falschen Namen „Fischer“ führte, nicht nur in Mecklenburg verhaftet, sondern es ist bei ihm auch eine dergestalt einem hiesigen Kaufmann gestohlene goldene Uhr, welche bei der früheren Festnahme des G. nicht ermittelt war, vorgefunden und bereits von dem Eigentümer rekonstituiert.

S Mügenwalde, 31. August. Am künftigen Sonnabend wird die hiesige Schützengilde ein Fest,

bestehend aus Flatter- und Schützenfeste im Stadtwalde nebst darauffolgendem Will im Lokal der Resourcen-Gesellschaft „Harmonia“ zur Erinnerung an die Kapitalisation der französischen Armee bei Sedan begehen.

Cölin, 29. August. Ihre Maj. die Königin-Wittve hat zum hiesigen Mädchen Rettungshaus, welches von drei Diakonissen aus Bethanien in Neu-Torrey verwaltet wird, den Namen „Elisabethshaus“ beigegeben und demselben die höchstehende Billigung geschenkt. Das Elisabethshaus wurde 1869 einer vollständigen Umbau und gewährt jetzt in einer Kaserne zwölf kleinen verwaisenen Mädchen bis zum sechsten Jahre einen Tisch der mütterlichen Pflege; in einer Mägdelschule sind n. ebenso viele ältere Mädchen von zwölf bis zwanzig Jahren Aufnahme, welche in den häuslichen Arbeiten Anweisung erhalten, besonders in der Kinderspflege; in einer dritten Stube wohnen gegen zwölf Mädchen, welche noch die Schule besuchen und im Hause einen Tisch für das verlorene Elternhaus finden. Eine von den Diakonissen erhält noch Zeit übrig, im Auftrag eines Frauenvereins einem Kreise von Armen durch Besuch und Verwaltung einer Suppenküche zu dienen und eine Stille- und Fluchküche zu leiten. Zu Zeiten waren die Schwestern auch von der Krankenpflege in Privathäusern sehr in Anspruch genommen. Die Vereinerung verschiedener Zweige der Diakonie durch Diakonissen, welche in einem eigenen Hause und in der Gemeinshaft immer einen festen Ausgangspunkt haben, hat sich hier bewährt und dürfte sich zumal in Städten mittlerer Größe empfehlen. Eine Bewahrschule für die Kleinsten der Armen wäre das weitere, sehr wünschenswerthe Ziel unserer weiblichen Diakonie.

Stralsund, 31. August. In Nr. 203 der „Pommerschen Zeitung“ befindet sich eine Mittheilung aus Stralsund über die hiesigen „Lohnknechte“, welche wegen ihrer Gefährlichkeit und öfters unwahrscheinlicher Behauptung mich in einer kurzen Beleuchtung veranlaßt. Ad 1, ist es nicht wahr, daß die Bedienung der Lohnknechte dem Publikum gegenüber eine flegelhafte ist. Sollten derartige Fälle von einzelnen Lohnknechten dem Schreiber jener Mittheilung bekannt sein, so zucht es von wenig Billigkeit und Gerechtigkeitsgefühl, deshalb einen ganzen Stand anzugreifen. Ad 2, ist dem Entsender dieser Zeilen nichts bekannt über Chicanen von Seiten der Lohnknechte, wenn andere junge Leute sich der Aufwärtigkeit widmen. Jedenfalls ist diese Behauptung, als allgemeine, übertrieben. Schreiber jener Mittheilung mag das hiesige Publikum für sehr beschränkt halten, wenn er meint, dasselbe ließe sich eine „pöbelhafte Bedienung“ seitens der Lohnknechte gefallen. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen, steht das Publikum der hiesigen Lohnknechte wegen der Beschränktheit und Pünktlichkeit dieser Leute mit dem Publikum auf sehr gutem Fuße. Lohnknechte werden wegen ihrer Routine und Anständigkeit in hiesiger Stadt gern von Hoch und Niedrig bei geeigneter Gelegenheit genommen. Ueberhaupt steht das Publikum der Lohnknechte schon wegen der Bequemlichkeit, welche es dem Publikum bietet, bei Hochzeiten, Begräbnissen und Festlichkeiten mancher Ort schnell und sicher gegen nicht übertriebene Forderungen passende Personen zur Bedienung zu finden, in gutem Ansehen. Jedemfalls dürfte schon aus dem leichtem gegangenen und sich auf ein ganzes Institut beziehenden Ausdruck „pöbelhafte Bedienung“ das Oberflächliche jener Mittheilung, so wie ein Schluß auf die Gefährlichkeit des Mittelalters hervorgehen. Schreiber dieser Zeilen wohnt an 27 Jahre in Stralsund und kennt die hiesigen Verhältnisse ziemlich genau, um zwischen wahr und unwahr einzelner hienauf bezüglich Behauptungen urtheilen zu können.

Schlauwe, 30. August. Zum Abschiede unseres bloßartigen Magistrats-Beigeordneten Herrn Sylvester hatten dessen Freunde ein Festmahl arrangirt, wozu viele Einladungen ergangen waren und welches sich besonders von Seiten der Herren Stadtdirektoren großer Theilnahme erfreute. Herr Sylvester geht nach Baldernburg als Bürgermeister.

Stolz, 30. August. Auf dem Boden des Harsenastalles Nr. 1 wurde am 26. d. Morgens der Husar Steud erhängt gefunden.

Vermischtes.

Wer ist nicht — so lesen wir in der Pariser „Gazette“ — auf den Boulevards oder in den Straßen des Quartier latin einer alten Frau begegnet, mit Lumpen aller Art bekleidet, mit einem unbeschreiblichen Hute coiffirt, gekrümmten Wangen sich mit der einen Hand auf einen Stock stützend, während die andere Hand einen abschließenden grünen Papagei trug? Es war die Tolle mit dem Papagei, eine der ersten Verharmlichteten des Pariser Straßenpflasters. Ihre Gesichtszüge waren unbeweglich, nur zuweilen schob ihr graues und verführtes Auge Blitze. Gewöhnlich schritt sie ruhig vor sich hin, unzusammenhängende Worte murmelnd, welche der Papagei allein zu verstehen schien. Aber wenn die Straßenjungen ihr zu nahe auf den Leib rückten, richtete sie sich auf und verschonte ihre Peiniger mit dem Stode. Man erzählte, sie sei die Wittve eines Kapitäns und zu dessen Lebzeiten halb toll vor Eifersucht, nach seinem Tode aber ganz verrückt vor Schmerz geworden. Man erzählte ferner, sie habe ein Kind gehabt und dasselbe in einem Anfall von Wahnfinn erstickt. — Wie werden die Tolle mit dem

— Eine eigenthümlich traurige Geschichte entnehmen wir der „Malta Times“. Ein junges Mädchen machte auf dem gelehrigen Dampfer „Ennomia“

— In Obis befindet sich ein höchst elegant eingerichtetes Privat-Krankenhaus. Der Besitzer trägt sich, vor dem sich schwer entschließen läßt, ob er mehr Arztstuhler, oder mehr Jünger des Kesselsop genannt zu werden verliert, hat in seinem Empfangszimmer einen vorzüglich gebogenen Spiegel aufgestellt, daß darin jeder neu Eintretende unendlich länger und eifriger erscheint. Der geküßte Patient aber wird in einem herrlichen Zimmer vorabgeschickt, in welchem ein Spiegel vorgebracht ist, dessen Glas in einer dem ersten eingelegten Wölbung gebogen, den Glücklichen breiter und sichlicher erscheinen läßt. Diese empfehlenswerthe Manipulation trägt natürlich nicht wenig zur Erhöhung des Honorars bei.

Wochen-Bericht.
 Wetter, 1 September. Wetter schön. Wind SO.
 Therm. 28° 3" Temperatur Morgens + 15° R.
 Mittags + 19° R.
 Weizen höher, loco p. r. 2000 Stk. 4 1/2 Quat.
 gelber geringer 66—66 R., besserer 67—72 R., feiner
 73—75 R., alter weißer 76 R., neuer gelber 76 R.,
 hochfeiner 76 1/2 R. bez., per September 75 1/2 R. bez.,
 75 Ob., per September-Oktob. 74, 74 1/2 R. bez., per
 Okt.-November 73 1/2 R. bez., per Frühjahr 73 1/2
 74 1/2 R. bez., Fr. u. Ob.
 Roggen wenig verändert loco bez. 2000 Stk. bez.
 Quat. geringer 44—48 R., 78—80 Pfd. 48—49 R.
 neuer 48—50 R. bez., per September u. September-
 Oktober 49, 49 1/2 R. bez. u. Ob., per Oktober-
 November 49 1/2 R. bez., n. Fr., Frühjahr 50 1/2
 1/2 R. bez., Fr. u. Ob.

werd. gefe rt. Elisabethstr. 5b, Vergstr. = Ecke, 2. Et. **Wendt** baar die Verlagsanstalt: reijfig.

10 von drastischen Bildern versendet gegen 2
baar die Verlagsanstalt: Leipzig.

... sollen auf dem Exercierplatz vor dem Krantenthore hiersebst 10 überzählige Zugpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Es wird bemerkt, daß die betreffenden Pferde nicht andrangirt sind, sondern zu den für das Meistbietende reservirten durchweg brauchbaren Pferden gehören.

Stettin, den 25. August 1871.
Königliche 2. Fuß-Abtheilung
Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.
J. B.
Zoellner,
Hauptmann und Batterie-Chef.

Alten-Verkauf.
Am 19. September 1871, Vormittags 10 Uhr werden durch den Kanzleirath **Standislawski** mehrere Centner Altenpapier, theils als Manuscripte, theils zum Einstampfen, gegen gleich baare Bezahlung, im Kreisgerichtsgebäude hiersebst, zwei Treppen hoch, verkauft werden.
Stettin, den 30. August 1871.
Königl. Kreis-Gericht.

Stettin—Copenhagen.
Der neu erbaute Schnellfahrende, mit höchst komfortablen und geräumigen Kabinen und Salons versehene
A. I. Dampfer „**Titanus**“, Capt. Biele.
fährt Stettin Sonnabends Mittags 1 Uhr
von Copenhagen Mittwochs Nachmittags 2 Uhr,
überfahrt-Dauer nur circa 14 Stunden.
Ankunft in Copenhagen 3 1/2 Tag.
1. Kajüte Nr. 5. 2. Kajüte Nr. 3 1/2. Deckplatz Nr. 3
Preis. Com.
Hin- und Retourbillets mit 4 Wochen Gültigkeit.
1. Kajüte Thlr. 8. II. Kajüte Thlr. 6. Deckplatz Thlr. 3.
Preis. Com.
Paß oder Paßkarte werden weder in Stettin noch in Copenhagen abgefordert.

Stettin—Riga.
A. I. Dampfer „**Alfred**“, Capt. Neumann.
Abfahrt von Stettin am 16., 30. August, 13., 27. September.
1. Kajüte Nr. 16. 2. Kajüte Nr. 12. Deckplatz Nr. 6.
Preis. Com.
Hud. Christ. Orbel in Stettin.

Für Dienstmädchen.
Bräut Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, die vorübergehend ohne Dienst sind, finden in raschenhof (vor dem Seelenthor) billige und gute Aufnahme.
Konfirmirte Mädchen, welche die Arbeiten der Haushaltung erlernen wollen, finden ebenfalls gegen billiges Pflegseld tüchtige Aufstellung.
Auch hilft die vorstehende Schwester braven Dienstmädchen gerne nützlichlich zu passenden Stellen.
Der Vorstand von **Ernestinshof.**

Probsteier Saatzroggen und Saatweizen
sind bis zu Ende der bevorstehenden Herbstfruchtzeit gut und billig zu haben bei
L. Manasse jun.,
in Stettin,
Comptoir, Bollwerk 34.

Mein Lager von
geachteten **Decimal-
Waagen** eigener
Fabrik, deren Güte
allgemeine Anerken-
nung gefunden.

**Eiserne
Geldschränke**
neuester Konstruktion,
mit ein und mehreren Tre-
foren,

**Eiserne
Copirpressen**
in 6 verschiedenen Formen
und Größen,
Zeller

Ständerwaagen,
neuester Konstruktion und Form,
geacht und sehr fein ziehend, in
verschiedenen Größen, von 5 Pfd.
bis 30 Pfd. Tragkraft.

**Neueste eiserne u. messing-
ne geachtete Gewichte** in allen
Größen, überhaupt alle neuen
Artikel zum Wiegen und
Messen von Gegenstän-
den aller Art in nur durch
aus bester Qualität empfehle
ich hiermit zu angemessenen bil-
ligen Preisen.

Reparaturen an Gegenständen vorstehender Art
lasse ich in bester Werkstatt schnell und gründlich aus-
führen und gebe zu, wo dieselben nicht zu entbehren,
während der Dauer der Reparatur verglichen brauch-
bare unentgeltlich her, sowie ich auch Waagen und
Gewichte tageweise oder auf längere Zeit gegen ange-
messenes Reihgeld überlasse.

Stettin.
G. A. Kaselew,
Comptoir: Mittwochstraße 11—12,
im Hause des Herrn Schindler & Muetzell.

Die 1. Auktion von **Holländer Rindvieh, Englischen Vollblut-Schweinen, von Pferden**
wird abgehalten, wie immer, am 26. September 1871, Mittags 12 Uhr.
Zum Verlanfe kommen:
I. Schafe.
80 Stück Rambouillet-Vollblut-Röde 1 1/2- und 2-jährig,
10 Stück Schropshire-downs 1-jährig,
100 Stück Schropshire-downs-Lämmer für die Mastung.
Schurgewicht der Rambouillet bis zu 9 Pfd. per Kopf, reingewaschen. Wollepreis 1871:
60 Thaler der Centner.
Das Schafvieh ist geimpft.

II. Rindvieh.
15 Stück 2-jährige Holländer Kühe, theilweise frischmilchend u. tragend, 12—25 Q. Milch gebe ab
6 Stück Bullen, Holländer und Shorthorn-Halbblut,
16 Stück 2-jährige und längere Ochsen und Ferkeln, meist Shorthorn-Halbblut.

III. Schweine.
7 Stück Eber, sprunghaftig, Yorkshire-Race,
12 Stück Sauen, theilweise tragend und mit Ferkeln.

IV. Pferde.
1 Ferkel, 4 Jahre, zugrecht, schwer, dänischer Abstammung,
2 Wagenpferde, 4 1/2 Jahre, elegant,
1 Stute, 4 1/2 Jahre, elegant, Reitpferd.
8 Füllen, im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren, darunter zwei Scheden-Pony. Vater der
Pony: Schottischer Doppelpony.
Klein-Barnow bei Greifenhagen in Pommern. Eisenbahnstation Tantom. Berlin-Stettiner Bahn.
H. Zierold.

**Carbolsäure,
Desinfections-Pulver.**
aus der Fabrik der Herren
Schrader & Berend in Schönsfeld.
Es ist dies das vorzüglichste Desinfectionsmittel und wird deshalb auch
ausdrücklich sowohl von der Norddeutschen Bundesregierung, von
den Königl. Bayerisch u. Sächsisch. Ministerien, dem Hamburg.
u. Bremer Senat, den Eisenbahnen, Schiffen, Lazarethen, über-
haupt allen Staatsanstalten zur Anwendung empfohlen. Außerdem offerire
zur Desinfection

**rohe und gereinigte Carbolsäure,
Chlorkalk, Holzessig, Eisenvitriol etc.**
Das Haupt-Depot für Desinfectionsmittel
H. Lämmerhirt, Krautmarkt 11.

Niederlagen von sämtlichen Präparaten befinden sich bei Herren **W. Pigard**
A. A. Schneider am Hofmarkt, **H. Lewerentz,**
Reichslägerstr. 8, **Stöcken Nachfolger,** Laßadie, **F. W. Brandt,**
gr. Laßadie 82, **Frau A. Horn,** Lindenstraße 5, **A. H. Lockstädt**
in Gradow.

Zu Einfegnungen
empfehle mein reichhaltiges Lager von
**schwarzen Seidenstoffen in den ge-
diegensten Fabrikaten, schwarz. Thybet,
Popeline, Alpaca, Rips, Cachemir etc.**
zu den billigsten Preisen.
Long-Shawls, Grand-Fond. u.
Stella-Tücher
in größter Auswahl.
Gestickte und Volants-Unterröcke
in den beliebtesten Dessins.
C. Aren, Breitestraße 33.

Max Schell,
Juvelen, Gold- u. Silberwaaren,
reichhaltiges Lager von Alfenide,
Breitestraße No. 69.

W. Eichhoff & Co.
in Berlin, Breitestraße Nr. 5,
empfehlen zu Fabrikpreisen: eiserne und messingene Kilo- und Grammgewichte, Liter-Messingmaßstäbe mit Liter-
Pohlmasse, Sekundär-Kolbenmaße, Meter-Maßstäbe für Fabriken, Langwaaren-Meter für Ladengeschäfte, an-
sammlungsreiche Meter (Rollstäbe), feinste Rechenmaschinen, Schultreue und Kanten mit Metertheilung, Land-
maße, Maßbänder und Maßmesser, Rechen- und Rechenbrett, Rechenbrett und Doppelmeter, Entenmaß- und Deetmalwaagen-
oberhalbige Tafel-, Säulen- und Schnellwaagen, Brief-, Gold- und Silberwaagen etc.
Wiederverkäufer angemessenen Rabatts.
Gegen die Leiden der Harnorgane. Eine Ausweitung, Blasen- u. Nierenleiden als
Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Gries, Schleim,
und Streifenentzündungen, Pollutionen, Schwäche etc. durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht
medicinisches Mittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mittheilt, Leiden, welche schon Alles in
jeder Beziehung, auch Bismuth- und Bismuthen ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Fälle in
kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch **W. Neumann, Greisdamm, Mecklenburg.**

**Echten neuen
Probsteier-Saat-Roggen**
in Original-Abladung offeriren billigst
Friedeberg & Levy,
Stettin.

Laevigator zur gründlichen Beseitigung der so
entstellenden **Wochen-Narben und rothen Flecken**
im Gesicht, in der Niederlage bei
C. A. Schneider in Stettin,
Hofmarkt- und Konigsstr.-Eck.
a Glas 10 Gr mit Gebr.-Zug.

Pianino's
von schönem Tone unter fünfjährige Garantie, desgl.
mehrere gebrauchte Piano's in Tafelform von 20.
bis 80 empfiehlt
J. R. Sieber, Breitestraße 51, 2 Tr.

Bibeln von 7 Gr., Neue Testamente
von 2 Gr. an. Elisabethstr. 9.

Jodtampfer,
bestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma,
Gichtgelenken, Ueberbeine, dicken Hals, Sommer-
sprossen u. Leberflecke** empfiehlt d. **Adler-Apotheke,**
d. **Alfa, Rosen.** Zu bez. durch **C. A. Schneider,**
Stettin, Hofmarkt und Konigsstr.-Eck. Fl. 25 Gr u.
12 1/2 Gr.

Feuersichere Steinpappe.
Steinkohlentheer, Asfalt, Nägel,
Asfaltpapier
empfehlen und übernehmen Umdeckungen und Abhalt-
legungen die Fabrik von
Schroeder & Schmerbach.

Expedition nach Riga
Für die regelmäßige, lohnende Expedition
eines medicinischen Artikels nach Riga
wird ein gewandtes, zuverlässiges Haus
gesucht. Offerten sub **H. W. 9** bef.
die Exped. d. Blattes.

**Prof. Dr. Lapierre's
Einspritzung**
heilt*) innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss
der Harnröhre sowie weissen Fluss bei
Frauen, selbst ganz veralteten. Preis pro
Flasche mit Gebrauchsanw. 1 Thlr. 20 Sgr.
Gegen Einsendung des Betrages discret zu
beziehen durch
A. Witt,
Lindenstrasse 18. Berlin.
(*) Hunderte geheilt.

ELYSIUM-THEATER.
Sonnenabend. Benefiz für Herrn Seemann. Des
Friedens Wiederkehr. Alceste's Lustspiel von
Moliere. Die Liebe im Eckhause. Lustspiel in 2
Acten. Guten Morgen Herr Fischer. Poff. mit
Gesang in 1 Akt.

BELLEVUE-THEATER.
Sonnenabend. Ein Besuch Friedrich des Großen
auf der Erde. Dramatisches Charakterbild. Das
Schwert des Damocles. Schwan in 1 Akt.
Er oder das Leben Cäsars. Dramoide. Das
Gnaden von Sandburg. Schwan mit Gesang
Eine kleine Mondfinsterniß. Poffspiel in 1 Akt.

Abgang und Ankunft	
Eisenbahnzüge in Stettin:	
nach Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 6 u. 30. M.
Berlin, Bräun:	Mitt. 11 u. 50.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 8 u. 38.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 5 u. 34.
Stoll, Bräun:	Mitt. 6 u. 57.
Stargard, Bräun:	Mitt. 9 u. 57.
Danzig, Stoll, Kolberg:	
Stargard, Bräun:	Personenzug Mitt. 11 u. 26.
Stoll, Bräun:	Personenzug Mitt. 5 u. 57.
Stargard, Bräun:	Mitt. 8 u. 57.
Stargard, Bräun:	Personenzug Mitt. 10 u. 33.
Balewall, Bräun, Stargard:	
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 6 u. 15.
Balewall, Bräun, Stargard:	
Stargard, Bräun:	Mitt. 10 u. 40.
Balewall, Bräun, Stargard:	
Balewall, Bräun, Stargard:	Personenzug Mitt. 3 u. 46.
Balewall, Bräun, Stargard:	Personenzug Mitt. 3 u. 54.
Stargard, Bräun:	Mitt. 7 u. 54.
Ankunft:	
von Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 9 u. 48. M.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 11 u. 15.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 5 u. 35.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 10 u. 38.
Stargard, Bräun:	Personenzug Mitt. 6 u. 15.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 3 u. 38.
Stoll, Kolberg:	Personenzug Mitt. 8 u. 32.
Stoll, Kolberg:	Personenzug Mitt. 11 u. 26.
Danzig, Stoll, Bräun, Stargard:	Mitt. 3 u. 38.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 6 u. 12.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 10 u. 18.
Stargard, Bräun, Balewall:	
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 9 u. 35.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 12 u. 50.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 4 u. 25.
Berlin, Bräun:	Personenzug Mitt. 10 u. 15.